

Ach, trauter Geliebter! seufzte die Undine: meine Umwandlung zur irdisch-fühlenden Jungfrau ist geschehen, ich bin gelangt zu Deinem sonnenfreudigen Erdenleben, und meine Blüthe hat sich erschlossen. — Zwar ist mein langer, mein süßester Wunsch, Dein eigen zu seyn, erfüllt; allein, ich habe heute Abschied genommen von allen meinen Lieben, und ich kann nun nicht anders, als zur harten Strafe zu ihnen zurückkehren. — Ach, verrathe mich nicht, trauter Freund, durch Deine verlorene Liebe und Dein erkaltet Herz, denn ich müßte wieder hinab in die kühlen, krystallinen Tiefen, und aus dem klarsten Gewässer die lustigen Schleier für meine Schwestern weben. Ach, meine Thränen, die darauf fallen würden, müßten gar wunderbare Blumen bilden. Auch würde Dich die Rache meiner Anverwandten verfolgen all Dein Lebelang, und sie würden nicht ruhen und rasten, bis sie Dir ein überaus großes Leid gethan. — Nun vergieb mir, o Du mein süßester Geliebter, daß mein Herz noch um irgend einen Andern, als um Dich trauern konnte. — Das Band zwischen mir und denen in ihren kühlen Grotten, ist auf lange Zeit zerrissen; nur wenn Du aus dem Lichte der Sonne scheidest, fällt die irdische Hülle auch von mir, und ich nehme meine vorige Natur wieder an. Verjage mich nicht durch Untreue von Deiner Seite, damit ich nicht in den Fesseln des Erdenleibes die gefürchtete Strafe bis zu Deinem Hinscheiden erleide. — Nimm mich hin als Dein geliebtes Weib, und lasse mich die süßesten Freuden der Erde unter Deinen zarten Liedern genießen.

Selige Tage, Wochen, Monde flogen über die Scheitel der Liebenden hinweg. — Schon wiegte die zärtliche Mila, so war die Undine geheissen, ein süßes Knäblein auf ihrem Schooße, und noch war es ihnen so, ja noch weit inniger zu Muthe, als am ersten Tage, wo die Liebesflamme in ihren Herzen emporschlug. — Eines Tages jagte der junge Herzog Reklan auf den grünen, waldigen Höhen, die jetzt mit fruchtbaren Aeckern bedeckt sind, und ihre Häupter über die freundlichen Dörfer, Brschowitz, Nusle und Michle erheben. — Zufälligerweise führte ihn eine angeschossene Hindin in das schöne Moldauthal, und nicht fern von des glücklichen Paares Hüttlein stürzte das hartgetroffene, blutende Thier zusammen und gab sein fröhliches Waldesleben auf. —

Der junge Herzog, den die lange, mühsame Jagd, bergauf und bergab ihn treibend, erhitzt

hatte, schmachtete gar sehr nach einer Erquickung. Als er, sich umschauend, das Fischerhüttlein gewahr wurde, trat er hinein, und fand die holde Mila, wie sie so eben ihr zartes Kindlein an der schneeweissen Brust säugte. — Nun kann es unter der lieben Sonne, so weit sie auch immer scheinen mag, keine anmuthigere Augenweide geben, als ein junges, schönes Weib, das ihr süßes Kindlein mit dem zärtlichsten Liebesblicke beguckend, auf dem sanftwiegenden Schooße hält, und dem kleinen lachenden Engel die liebliche Nahrung aus der frischen, gesunden Fülle reicht. —

Auch Herzog Reklan stand entzückt vor dem wunderholden Anblick und vergaß seines Durstes und seines Hungers, als ihn Mila gewahrte, erröthend aufstand, das Kind bei Seite legte, und sich auf das züchtigste verhüllend, vor ihm gar sitzsam verneigte. —

Könnt Ihr wohl so gut seyn, junge, schöne Frau, sagte der Herzog Reklan höflich bittender Weise: und einem müden, weit umgetriebenen Jägermann mit einem kühlen Labetrunk und einigen Bissen Brodes erquickten? —

Alles, was unsre arme, kleine Hütte vermag, entgegnete hierauf Frau Mila mit ihrer süßen Flötenstimme: soll Euch auf das gastfreundlichste zukommen.

Die schönen dunkelblauen Augen verschämt niedergeschlagen, schwebte die zarte, schlanke Gestalt zu der kleinen Thüre hinaus, und kehrte bald mit einem Krüglein kühlen Obstmostes und einem Körblein süßer Früchte wieder. —

Während der kleinen Mahlzeit erkundigte sich der junge Herzog gar angelegentlich nach dem Verhältnisse seiner liebevollen Wirthin, die ihm auf das holdseligste Red' und Antwort gab. — Als nun der Obstmost ausgeschlürft und von den süßen Früchten so viel genossen war, daß er zur Genüge hatte, warf der entzückte Gast ein blankes Goldstück auf den Tisch und sagte seiner holden Gastfrau dankbar das Lebewohl. Allein Mila wollte ein so reiches Kostgeld für die geringe Bewirthung nicht annehmen, und bat recht flehentlich, das große glänzende Goldstück von der Hand weisen zu dürfen.

Mit nichten, entgegnete darauf Reklan: es würde sich für den Böhmenherzog keineswegs geziemen, den guten Willen seines Unterthans unvergolten zu lassen. Mit diesen Worten entfernte er sich, und hinterließ die holde Wirthin in keiner geringen Bestürzung.